

in der Hauptsache also nur gegen die Stimmen der Sozialdemokratie, in diesem Hause Annahme gefunden hat. Ich will nun aber gleich weiter hinzufügen, daß, wenn in dem Antrage, der Ihnen vorliegt, darauf Bezug genommen worden ist, daß der Antrag gestellt wird unter anderem im Hinblick auch auf das gesetzgeberische Vorgehen in anderen deutschen Staaten, ich hebe hierbei insbesondere Bayern und neuerdings Preußen hervor, so möchte ich nicht die Meinung aufkommen lassen, daß wir, die Antragsteller, und insbesondere meine politischen Freunde, uns bei diesem Antrage und dessen Einbringung allein durch das gesetzgeberische Vorgehen anderer Staaten des Deutschen Reiches hätten leiten lassen, sondern daß von vorn herein unser Entschluß festgestanden hat, dem Antrage Räder, der im vorletzten Landtage gestellt worden ist und fast einstimmig in diesem Hause Annahme gefunden hat, in diesem Landtage weitere Folge zu geben.

Wenn ich nun, meine Herren, zur Begründung des Antrages selbst übergehe, so ist dieser Antrag und bildet er im wesentlichen eine Episode in dem großen wirtschaftlichen Kampfe der Gegenwart, der namentlich von so eingreifenden Wirkungen und Folgen für den Mittelstand ist. Ich möchte ihn ein soziales Drama nennen, ein soziales Drama, insofern dabei die Interessen des Mittelstandes in fundamentaler Weise betheiligt sind, und man möchte beinahe sagen, in gewisser tragischer Weise sich der Existenzkampf dieses großen und bedeutsamen Standes, als ein Schauspiel vor unseren Augen abspielt, das wir nicht ohne das größte Interesse und die größte Theilnahme unsererseits beobachten können. Meine verehrten Herren! Es würde heißen „Eulen nach Athen tragen“, wenn ich den Nachweis führen wollte, daß sich der Mittelstand in der That gegenwärtig in starker Bedrängniß befindet. Unter dem Mittelstande verstehe ich in erster Linie die Landwirthschaft, nicht weniger aber auch die Handwerker und sonstigen kleineren Gewerbetreibenden. Was den Stand der Landwirthschaft anlangt, so ist es ja eine Thatsache, die auch von der äußersten Linken und den ausgesprochensten Feinden der Landwirthschaft nicht mehr bestritten wird und nicht mehr bestritten werden kann, daß die Landwirthschaft sich thatsächlich im Rückgange, daß sie sich in einer Nothlage befindet. Die statistischen Ziffern sprechen dafür zu deutlich, als daß jemand imstande wäre, diese Thatsache abzuläugnen. Und wenn die Entwicklung eines einzelnen Staates in Deutschland geeignet ist, diese Behauptung in Bezug auf die Landwirthschaft drastisch hervortreten zu lassen, so sind es die Zustände in unserem engeren Vaterlande Sachsen. Sie gestatten leicht den numerischen Nachweis, daß die

Zahl der Erwerbsthätigen in unserem engeren Vaterlande, die gegenwärtig der Landwirthschaft angehören, in den letzten beiden Jahrzehnten einen außerordentlich starken Rückgang aufweisen. Ganz ebenso kann man diesen Rückgang und diese Bedrängniß aber auch behaupten in Bezug auf das Handwerk und die sonstigen kleineren Gewerbetreibenden. Man wird zwar nicht die Behauptung aufstellen können, daß dieser Theil des Mittelstandes, absolut genommen, numerisch gegenüber den übrigen Ständen zurückgegangen ist, aber um so mehr trifft diese Behauptung zu, wenn wir sie nach der Richtung hin aufstellen, daß die Zahl der Handwerker und kleinen Gewerbetreibenden gegenüber den übrigen Gewerbsständen relativ im Laufe der letzten Jahrzehnte einen Rückgang erfahren hat. Die Erscheinung, die ich soeben bei der Landwirthschaft konstatirt habe, daß sie sich thatsächlich im Rückgange und nach vielen Richtungen hin in bedrängter Lage befindet, ist im wesentlichen zurückzuführen — das wissen wir alle —, auf den Import des ausländischen Getreides. Im Handwerkerstande hat man gegenwärtig die Nothlage in erster Linie zurückzuführen auf die großkapitalistische Produktion, namentlich den Maschinenbetrieb, der schon seit langen Jahren ein gewisses Verhängniß über die Handwerker und die kleineren Gewerbetreibenden heraufbeschworen hat. Aber dieser Faktor ist nicht der einzige, der sich für den Bestand des Handwerkes und der kleineren Gewerbetreibenden in tief einschneidender Weise geltend gemacht hat, sondern seit zwei Jahrzehnten ist auch ein weiterer Faktor noch mit ins Spiel gekommen, das ist die bedeutende und ausgesprochene Konzentration des Handels, die sich besonders geäußert hat in der Entwicklung großer Waarenhäuser und ihrer Filialen, von Ramschbazaren, ganz besonders aber in der Entwicklung und dem Emporblihen zahlreicher Konsumvereine. Diese wirtschaftlichen Neubildungen haben zur Folge gehabt, daß auch von dieser Seite her die Handwerker und kleineren Gewerbetreibenden einen neuen ausgesprochenen Feind erhalten haben, und daß sonach auch in dieser Beziehung die Verhältnisse in ausgesprochener Weise zu Ungunsten des Handwerkers und der Kleingewerbetreibenden sich zugespitzt haben. Ich denke hierbei vor allen Dingen an die Konsumvereine und an deren Entwicklung, die für den Detailisten mehr oder weniger verhängnißvoll geworden ist. Das typische Land für die Konsumvereine ist unser engeres Vaterland Sachsen. Die Entwicklung der Konsumvereine in Sachsen ist ganz besonders dazu angethan, den außerordentlich großen Fortschritt darzutun, der sich in Bezug auf die Konsumvereine im Laufe der letzten Jahrzehnte geltend gemacht hat. Ich darf